Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 140 (1861)

Artikel: Das aufgelöste Räthsel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hohes Alter.

Der Schuhmachermeister Joh. Friedr. Hirsch, von Klein- Hasbach, baierisch. Landg. Uffenheim, NW. v. Anspach, starb am 23. Sept. 1859 und erreichte ein Alter von 107 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen, war stetst gesund, holte sich Tags vor seinem Tode ein Büschel dürres Brennholz aus dem Walde und trug die Bürde selbst nach Haus. Der Bater desselben erreichte das Alter von 110 Jahren.

Ein Thurgauer, Johann Ulrich Ses, ist mehr als 100 Jahre alt in Württemberg ge= storben. Derfelbe war am 12. März 1759 ge= boren zu Gebelshaufen, Pfarrei Altersweiler, und verließ im 6. Lebensjahre mit feinen Eltern fein Geburtsland, um nach Polen auszuman= bern; in Ulm aber wurden die Auswanderer von der Weiterfahrt zurückgehalten, und so fam Es mit den Seinigen nach Stuttgart und Lud= migsburg. Er diente als Knecht, zeichnete sich 1796, als die Franzosen über den Rhein ge= fommen waren, durch Treue an feiner Herr= schaft aus, betrieb dann ein Fuhrwesen, hatte zwei Frauen, die zweite 46 Jahre lang, reiste 1843 als Greis von 84 Jahren zu Fuß nach ber Schweig, um sich einen Taufschein zu holen, und legte bei der Gelegenheit 11 — 12 Stunden im Tag zurück. Bor zwei Jahren hat er noch die Sense geführt. Zu seinem hunderisten Ge= burtsjahre machte ihm ber König ein Geschenk mit Wein, von welchem Eß fagte, ber Wein fet, obwohl 24 Jahre junger, doch beffer als er. Unfangs Juni 1860 entschlief er, 101 1/4 Jahr alt, während die Seinigen am Nachteffen faßen.

Morgenländische Sage vom Weine.

Die verschiedenen Wirkungen des Weingenusses erklärt eine mohamedanische Sage auf folgende treffende Weise. Als Noah den ersten Weinstock gepflanzt hatte, trat in der Nacht darauf der Satan herzu und sprach: "Liebe Pflanze, ich will dich düngen." Und er schlachtete zuerst ein Lamm, dann einen Löwen und zuletzt eine Sau, und goß das Blut aller drei Thiere rings um das Gewächs. Darum macht der Wein, mäßig genossen, des Menschen Herz mild wie ein Lamm; trinkt er mehr, so wird er aufgeregt wie ein Löwe; überschreitet er endlich das Maß gar zu sehr, so verliert er seine Sinne und wälzt sich wie eine Sau im Kothe.

Das aufgelöste Räthsel.

到

Herr Meister! Das ist sonderlich: Ihr fordert auf ein Kleid für mich Um eine ganze Elle mehr, Als Euer Nachbar, Meister Scheer, Der Schneider.

S.

Ja wohl! Sein Sohn ist auch viel kleiner Als meiner.

Die Sitte oder vielmehr Unsitte, dies oder jenes in die sog. Schneider Hölle wandern zu lassen, scheint schon sehr alt zu sein. Nicht immer war man aber den Herren Kleidermachern nachsichtig. So herrschte vor 100 Jahren in England der Brauch, daß Derjenige, welcher sich ein Kleidungsstück machen lassen wollte; Alles dazu selbst kaufte, sogar den Faden. Wenn Alles beisammen war, wog er dies dem Schneider vor. Brachte dieser das fertige Stück, so wurde es wiederum mit allen Abschnitten gewogen, und — Wehe ihm, wenn es nicht das frühere Gewicht hatte.

Merkwürdige Zerstrentheit.

Diese findet man hauptsächlich bei Tondichtern und Musikern. Namentlich von Benda werden manch drollige Studlein erzählt, fo unter andern folgendes. Als ihm feine Gattin ftarb, fette er fich an's Klavter, um feinen Schmerz in Tonen auszudrucken. Mittlerweile fallt ihm ein, daß es die Sitte erfordere, Freunden und Befannten seinen Verlust sogleich melden zu lassen. Weil er aber nie etwas ohne den Rath und die Genehmigung seiner Frau zu thun pflegte, fo eilte er, um ihr fein Vorhaben zu entdecken. — "Was meinst Du", fing er an zu fragen, "foll ich" — hier fiel ihm der entfeelte Korper feiner Gattin in's Geficht. Er schauderte voller Verwirrung zum Klavier zuruck und fuhr fort, die traurigsten Tone, die jemals gehört wurden, aus den Saiten hervor= zubringen.